

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Nr. 24

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangoteln).

Hachenburg, Samstag den 29. Januar 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile 10 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Januar. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet. — Die Russen verschanzen sich an der Front.

28. Januar. Handgranatenangriffe der Franzosen an der Front bei Neuville werden unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die Unsern erbeuteten noch vier Maschinengewehre und zwei Schützentrümmern. Unsere Truppen besetzten die Höhe 285 nordöstlich von La Chabode. Seit dem 1. Oktober bis heute sind an der Westfront im ganzen 16 deutsche Flugzeuge verlorengegangen, dagegen verlor der Feind dort im ganzen 63 Flugzeuge. — Im Osten machten die Unsern Gefangene bei Kämpfen in der Nähe von Dünaburg und erbeuteten Kriegsmaterial.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson, Oberst Soule, hat seine Mission in Berlin beendet und kehrt über die Schweiz, Paris und London nach New York zurück. Er hatte Besprechungen mit dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Jagow und dem Reichsminister des Innern. Ferner besuchte er den Unterstaatssekretär Zimmermann und die Bankdirektoren Dr. Nathenau und v. Gwinner. Der Inhalt dieser Besprechungen wird natürlich geheimgehalten.

Eine Verständigung von Rohzucker in von dem Reichskanzler durch Bekanntmachung für den 1. Februar angeordnet worden. Hiernach hat derjenige, welcher Rohzucker (Erstprodukt) am 1. Februar 1916 in Gewahrsam hat, die vorhandenen Mengen getrennt nach Eigentümer unter Nennung der Eigentümer und unter Angabe des Bezugsjahres, aus dem der Rohzucker stammt, der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin anzugeben. Die Angelegenheit wird bis zum 3. Februar 1916 abzuenden. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die insgesamt weniger als 100 Doppelzentner betragen und nicht auf solche, die sich im Gewahrsam einer Rohzuckerfabrik oder einer Verbrauchsraffinerie befinden.

Die vom Reichskanzler vor einigen Tagen der Meeres- und Marineverwaltung, der Reichsartoffelstelle und bestimmten Kommunalverbänden erteilte Ermächtigung zur Überbreitung der bisherigen Kartoffelhöchstpreise hat am 27. d. Mts. auch die Zustimmung des Bundesrats gefunden.

Großbritannien.

Die irischen Regimenter müssen bereits mit englischen und schottischen Soldaten vervollständigt werden, so häufig ist die Rekrutierung in Irland. In dem berühmtesten irischen Linienregiment dienen bereits über 100 englische Kavalleristen. In einem anderen bekannten irischen Bataillon fehlen 300 Irländer und können nicht ersetzt werden.

Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Begräbnisfeier für den verstorbenen Minister Theotokis den feierlichen Charakter einer nationalen Trauer getragen hat. Das Leichenbegängnis wurde auf Befehl des Staatspräsidenten und fand in Gegenwart des Herrscherpaares, der Vertreter der gelebenden Körperschaften und des diplomatischen Korps statt. Die Beisetzung erfolgte in Korfu. Nicht unerwähnt bleibt das Gerücht, daß Theotokis als Opfer einer Vergiftung geworden sei.

Nordamerika.

Staatssekretär Lansing teilt mit, daß die Regierung eine Note über die Bewaffnung von Handelschiffen an verschiedene Mächte gesandt habe. Vermutlich diese Erklärung auf eine Anfrage des österreichischen Geschäftsträgers in Washington zurückzuführen. Die Anfrage lautet: „Welche Beschlüsse wird das Staatsdepartement über den italienischen Dampfer „Verona“ fassen, der kürzlich mit zwei auf dem See angebrachten Geschützen in New York eingetroffen ist?“ Man erinnert sich, daß die letzte Anfrage bereits wegen des „Giuseppe Verdi“ gestellt, aber ergebnislos geblieben ist.

Aus In- und Ausland.

Savre, 28. Jan. Die belgische Regierung hat eine Widerlegung auf das deutsche Weißbuch fertiggestellt, dem der Versuch unternommen wird, die deutschen Angaben über die Haltung der belgischen Bevölkerung zu widerlegen.

London, 28. Jan. Das Parlament vertagte sich bis zum 15. Februar.

Rotterdam, 28. Jan. Der Protest der Vereinigten Staaten gegen die Verschlagnahme der amerikanischen Briefpost bezieht sich nach einer Reuters-Meldung hauptsächlich auf die Post an Bord der holländischen Dampfer „Noordbrake“, „Nieuw Amsterdam“ und „Rotterdam“.

Sicherung der Kriegsgewinnsteuer.

n Berlin, 28. Januar.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrat den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne zugestimmt. Der Bundesrat hat davon abgesehen, die Vorschriften des Sicherungsgesetzes allgemein auf andere Arten juristischer Personen auf Grund des § 10 Abs. 1 auszuweiten. Vielmehr wird im einzelnen Falle vom Bundesrat bestimmt werden, ob und in welchem Umfang er sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechts mit einer Erwerbstätigkeit dem Gesetz unterstellen will. Im einzelnen wird angeordnet:

Die steuerpflichtigen Gesellschaften haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse nebst den Gewinn- und Verlustrechnungen der Friedensgeschäftsjahre und der Kriegsgeschäftsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen der von der obersten Landesfinanzbehörde bestimmten Behörde zu einem festzusetzenden Zeitpunkt einzureichen. Dabei ist die Bildung der gesetzlichen Sonderrechnungen, soweit sie nicht ohne weiteres aus den eingereichten Bilanzen und Jahresabschlüssen ersichtlich ist, unter Beifügung einer Berechnung des Mehrgewinns nachzuweisen. — Für Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften, die ausschließlich der gemeinschaftlichen Verwertung von Erzeugnissen der Mitglieder oder Genossen oder dem gemeinschaftlichen Einkauf von Waren für diese dienen, ist bestimmt, daß als Geschäftsgewinn nicht derjenige Teil des Reingewinns gilt, der als Entgelt für die eingeleisteten Erzeugnisse oder als Rückvergütung auf den Kaufpreis der bezogenen Waren anzusehen ist. Ebenso soll bei Versicherungsgesellschaften für die Feststellung des Geschäftsgewinns derjenige Teil des Reingewinns ausschneiden, der auf die den Versicherten selbst als sogenannte Dividende zurückzugewährenden Prämien übersteigt.

Zum Schluß werden Bestimmungen getroffen für den Fall der Umwandlung einer steuerpflichtigen Gesellschaft in eine andere Form, sowie für Verschmelzungen von dergleichen Gesellschaften. Der Reichskanzler wird ermächtigt, vorbehaltlich der späteren Beschlußfassung des Bundesrats anderweitige Feststellung des früheren Geschäftsgewinns auf Antrag zu genehmigen, falls sonst besondere Härten sich aus der Anwendung der vorgeschriebenen Art ergeben sollten.

Wahrheit und Legende über Montenegros Unterwerfung.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Der rasche Sieg Österreichs in den Schwarzen Bergen und namentlich die unerwartete schnelle Erfürmung des Lovitischen hat in allen Ländern des Biederbandes einen gewaltigen Eindruck gemacht und besonders in Italien geradezu Bestürzung hervorgerufen. Um diesen Eindruck einigermaßen wieder zu verdrängen, hat man schnell einen neuen Lügen-Feldzug ins Werk gesetzt, zu dem sich auch die montenegrinischen Konsuln in den feindlichen Ländern hergegeben haben: Es hieß plötzlich, die Montenegriner hätten gar nicht an Übergabe, sie hätten nur eine Kriegsliste angewandt, um durch Scheinverhandlungen Zeit zu gewinnen, die Reste ihres Heeres zu retten.

Gegen diesen Schwindel können wir nun nach unerschöpflichen Quellen die nachstehenden bemerkenswerten Tatsachen mitteilen: Am 11. Januar hatten die österreichischen Streitkräfte den Lovitischen genommen. Am 13. Januar richtete bereits König Nikita ein Dankschreiben an den Kaiser Franz Josef, worin er die Bitte um einen Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen ausdrückte. Ein Schreiben gleichen Inhalts, unterzeichnet von sämtlichen montenegrinischen Ministern, erging gleichzeitig an die österreichisch-ungarische Regierung. Bei den üblichen Erfahrungen, die Österreich noch zuletzt 1913 in Sutari mit Montenegro gemacht hat, sah es sich zur äußersten Vorsicht gezwungen und stellte deshalb die bereits bekannten Bedingungen vor jeder weiteren Verhandlung — nämlich 1. bedingungslose Waffenstreckung und 2. Unterwerfung des montenegrinischen Heeres vor Einleitung von Friedensverhandlungen. In diesem Sinne ist das Schreiben des Königs beantwortet worden und nach kurzem Zögern wurden die österreichischen Forderungen angenommen. Am 17. Januar nachmittags sind die Abgeordneten der montenegrinischen Regierung in Cetinje eingetroffen, um die Regelung der Unterwerfungsfrage in die Hand zu nehmen. Bei den Einzelverhandlungen haben sich dann gewisse Schwierigkeiten ergeben, die es der österreichischen Heeresleitung zweckmäßig erschienen ließen, am 22. Januar den Vormarsch in das Innere Montenegros fortzusetzen. Dafür sprachen nicht nur militärische Gründe, sondern man sah darin auch auf Grund der Erfahrungen in den Kriegsjahren 1869, 1878 und 1882 die der Eigenart des Landes entsprechende Methode, den Frieden am raschesten zu sichern. Schon zwei Tage später war die Hauptverkehrsader von Montenegro, die Linie Podgorica—Mitkic—Danilowgrad, besetzt, ohne daß überhaupt ein

Schuss gefallen wäre. Auch die Waffenablieferung ging ohne den geringsten Widerstand vor sich. Die Montenegriner zeigten sich überall im äußersten Maße kriegsmüde und bekundeten nur den einen Wunsch, sich einmal satt zu essen. Alle in die Welt gelegten Redungen von Kämpfen, Durchbruchversuchen oder gar von der Organisation eines bewaffneten Widerstandes sind durchaus freie Erfindungen. Mit der Besetzung des ganzen Landes, die sich dem Abschluß nähert, ist das militärische Ziel Österreichs erreicht, das Land nie dergeworfen und das Heer aufgelöst. An der so geschaffenen Situation kann auch der König Nikita, wo immer er sein mag, nicht das Geringste mehr ändern. Er hat zuerst die Gnade des Kaisers Franz Josef angerufen und ist dann später offenbar den Einflüssen aus Rom unterlegen.

Die österreichische Regierung hat ihre Geneigtheit ausgedrückt, zur Unterzeichnung des Friedensvertrages montenegrinische Unterhändler zu empfangen. Ob es aber solche gibt, ist zurzeit noch unbekannt. Aber auch das ist nur von Interesse für das Land Montenegro und keine Dynastie; für Österreich und seine Entschlüsse ist es vollkommen belanglos.

Der Waffenstreckungs-Vertrag.

Die obigen Darlegungen werden noch ergänzt durch ein am 25. Januar in Cetinje abgeschlossenes und vom General von Höfer und Major Schuppich für Österreich, vom General Becir und Major Kompar für Montenegro unterzeichnetes amtliches Protokoll, das in acht Paragraphen die Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres festlegt. In diesem Protokoll wird genau bestimmt, daß sämtliche Kriegswaffen nebst Zubehör auszuliefern sind, an welchen Orten dies zu geschehen hat, welche Ausnahmen zugelassen werden und ausdrücklich die Verantwortung der montenegrinischen Regierung ausgesprochen, daß niemand der Ablieferung fernbleibt und das Land sich jeder Agitation gegen Österreich enthält. Die Durchführung hat spätestens innerhalb sechs Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls zu erfolgen. Den österreichischen Truppen steht es frei, ihre Operationen bis zum Friedensschluß durchzuführen, und zwar mit möglicher Unterstützung durch die montenegrinische Regierung. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen sind am 25. Januar freizulassen. Der letzte Paragraph lautet: „Die montenegrinischen Delegierten bitten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt werden wird.“

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Höhen La Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter 1 Offizier, und 9 Maschinengewehre ein. Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es ihnen, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entziffen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Fzise und etwa 2000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927 Mann sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand. Weiter südlich bei Sijons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, brachte einen Gefangenen und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe. Bei der Combrès Höhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeholt. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum

28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Bereftianu wiesen österreichisch-ungarische Truppen mehrfache russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Antik wird verlautbart: Wien, 28. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Toporout an der beharab" ten Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelhessischen Infanterieregiments Nr. 10 eine russische Vorkessstellung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gusinje besetzt und streichen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entlassung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluss.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der englische Hilfskreuzer „Tara“ versenkt.

Durch ein deutsches U-Boot.

Seinerzeit war gemeldet worden, daß am 19. November im Mitteländischen Meer der englische Hilfskreuzer „Tara“ durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei. Die amtliche englische Berichterstattung verwies die deutsche Nachricht in das Bereich der Fabel, sieht sich jetzt aber zu folgender Bekanntmachung genötigt:

Die 25 Überlebenden des torpedierten englischen Hilfskreuzers „Tara“ befinden sich in den Händen der Senussi; sie werden gut behandelt.

Nach Darstellung von unrichtiger deutscher Seite erklärt sich diese auf tatsächlicher Grundlage beruhende englische Mitteilung folgendermaßen: Die „Tara“ sank nach dem Torpedoschuss sehr schnell. Beim Wiederauftauchen sah das deutsche U-Boot drei vollbesetzte Boote, die im Wasser schwimmende Leute aufsuchten. Obwohl die Torpedierung angeht des afrikanischen Solum erfolgt war, geschah von Land aus weder etwas zur Rettung der Schiffbrüchigen, noch zur Vertreibung des U-Bootes. So konnte das deutsche Boot die Überlebenden, den Kommandanten, einen Fregattenkapitän, 14 Offiziere und 79 Mann, gefangen nehmen, sie nach einem von den Senussen besetzten Küstenplatz bringen und dem dort kommandierenden türkischen General in Venkon neben.

Albanien als Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben sich anscheinend zu einer größeren militärischen Expedition in Albanien entschlossen.

Italienischer Oberbefehl.

Die amtliche „Gazette Uffiziale“ veröffentlicht einen Erlass, der als Ergebnis der langen ministeriellen Beratungen der letzten Tage bestimmt:

Dem Kommandanten des italienischen Expeditions-korps in Albanien wird der Oberbefehl über alle dort befindlichen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande übertragen.

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

16) Nachdruck verboten.

Der Mann schien nie bisher nicht bemerkt zu haben; er wandte sich auch jetzt nicht einmal um. Kurz und unwirklich erwiderte er: „Bald.“

Aber Lore ließ nicht nach: „Noch im Laufe dieses Monats?“ fragte sie, indem sie dicht an den Arbeiter herantrat und ihn scharf musterte.

„Vielleicht“, erwiderte er unfreundlich.

Eilig wollte er sich entfernen, doch Lore versperkte ihm den Weg. Sie sah in ein von Bartstoppeln umrahmtes, gebräuntes Gesicht mit den dunklen, blühenden Augen, und wie eine Erinnerung stieg es in ihr auf. Wo hatte sie diese Züge schon einmal gesehen. Einen Augenblick überlegte sie, aber sie kam zu keinem Ergebnis.

„Sind Sie aus dem Elbich?“ forschte sie weiter.

„Nein, aus dem Bosenfeld.“ Damit schob er sie ziemlich unanständig beiseite und stieg zum Dachstuhl empor. Noch kurze Zeit stand Lore wie in Sinnen verloren; sie hörte das Sägemänn und Nageln über sich und wunderte sich darüber, was sie veranlaßt hatte, sich mit dem Menschen in ein Gespräch einzulassen. Aber eigentümlicherweise verfolgte sie der Gedanke an den großen Gefallen auch noch, als sie durch den Garten schritt, um nachzu sehen, ob für das Mittagmahl drüben auch alles hergerichtet sei.

Und da sah sie ihn wieder, diesen unheimlichen Burschen. Doch oben auf dem Dache stand er, fast regungslos, dicht neben der Stange des Richtkreuzes. Er hielt die Hand wie schützend über die Augen und sah starr nach einer Richtung hin. Sah es nicht sogar aus, als blickte er ein Fernglas in der Hand. Aber das war ja eine Sinnesläusung! Seine Hand hielt jedenfalls irgendein Werkzeug. Aber dann stierte sie doch wieder, als sie das Sanatorium betreten wollte und sich nochmals kurz umwandte. Der Mann stand jetzt nicht mehr ruhig neben der Farnstange, sondern war eifrig damit beschäftigt, den Lammtranz nach einer anderen Richtung zu drehen und mit Stricken zu befestigen. Dann stieg er auf der Leiter zwischen dem Dachgerüst hinab, und Lore betrat, in Nachdenken verfunken, das Haus.

Der Abend war hereinabgebrochen, die laute Arbeit des

Der Oberkommandierende untersteht direkt dem Kriegsminister. Der Kriegsminister wird dann den Verkehr mit den Ressortministern der übrigen Vierverbandsmächte vermitteln.



Die obentstehende Karte zeigt die Landstriche und Orte, die im Mittelpunkt der Ereignisse in Albanien stehen. Die Österreicher rücken von Skutari aus längs der adriatischen Küste in der Linie San Giovanni di Medua-Messio-Kruja auf Durazzo zu, das mit serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen besetzt ist, während von Dibra und Ochrida aus bulgarische Kolonnen über Elbana und Elbasan demselben Ziel zustreben. Die Kommando-gewalt aus feindlicher Seite liegt in dieser Gegend in Händen des berühmtesten Esad-Bascha. — Bulgarische Truppen bringen zugleich von Monastir in Richtung Berat-Balona vor. Der letztere Ort ist der Hauptstapel der Italiener und ihm dürften sie besondere Aufmerksamkeit widmen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Jan. Entgegen Grenz Behauptungen wird deutscherseits festgestellt, daß Deutschland nur in zwei Fällen neutrale Dampfer mit Lebensmitteln angelassen habe, nämlich den holländischen Dampfer „Maria“ und den amerikanischen „William B. Frey“, deren Ladung für die englische Regierung bestimmt, also Vorräte war.

Basel, 28. Jan. Nach russischen Berichten treten an der Front Riga-Dünaburg neue deutsche Panzerautomobile auf, die von 50 bis 60 Mann besetzt sind und außer Maschinengewehren auch noch leichte Artillerie aufweisen.

Lugano, 28. Jan. Italienische Berichte wollen in der Rückkehr des Königs Vittorio Emanuele zur Front den Beginn der fünften Isonzschlacht sehen, für die Italien sich seit dem Oktober planmäßig vorbereite.

Mailand, 28. Jan. Eine größere Anzahl von montene-

grinischen Truppen befindet sich in Korfu, wohin sie weiter gebracht werden. Sie sollen nach der Reorganisation mit serbischen Truppen nach einem Balkankriegsschauplatz sandt werden.

Kairo, 28. Jan. An der ägyptischen Grenze haben schwere Kämpfe zwischen Engländern und Arabern stattgefunden. Die Engländer geben die Beute der Araber auf 4500 Mann an, ihre eigenen Verluste auf 26 Tote und 274 Verwundete.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen] Nihita und kein Ende.

Berlin, 28. Januar.

Während des ganzen Krieges ist der Montenegro-König nicht so oft genannt worden wie jetzt nach dem Zusammenbruch seines Thronstuhls und seines Reiches. Kein vergeht, ohne daß man sich mit Nihita und seiner Familie beschäftigt. Heute wird gemeldet, daß sein geborener Kronprinz Danilo, seinem Vater erklärt habe, wolle nicht in Ban bleiben, sondern in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

Den Grund für die Waffenstreckung läßt Nihita dem Mund seines, ebenfalls in Ban weilenden, Ministersidenten der französischen Presse mitteilen: Serbien und Land, die versprochen hatten, Montenegro mit Lebensmitteln zu versorgen, waren nicht in der Lage, ihr Versprechen zu halten. Die ausbrechende Hungersnot rief Unzufriedenheit im Heere hervor. Nachdem die Verteidiger des Landes der fürchterlichen Wirkung der österreichischen Artillerie überlegen und jede Aussicht auf Hilfe von Seiten der Verbündeten geschwunden war, wählte die montenegrinische Regierung um Zeit zu gewinnen, und die Flucht der Königsfamilie erleichtern, mit Österreich in Friedensverhandlungen einzutreten.

Soweit der montenegrinische Ministerpräsident, jetzt ist er also bemüht, seinen Herrn und Gebieter als schlauen Diplomaten, der seine Gegner „eingewidelt“ hinzustellen. Dem widerspricht aber eine andere Tatsache: Nihita hat aus seinem französischen Vetter den Präsidenten Poincaré antelegraphiert und seine unveränderte, unüberliche Ergebenheit für die Sache des Vierbundes bei der von italienischer Seite ausgesprochene Forderung der Kapitulation zurückgezogen, lehnte er entschieden ab. Das zeigt, daß der Herrscher der Schwarzen Berge bloß schlau, sondern auch klug ist.

Eingreifen der Schweizer Regierung.

Bern, 28. Januar.

Da die Unruhen und die deutschfeindlichen Kundgebungen in Lausanne sich gestern abend wiederholten, hat Bundesrat heute den Bundespräsidenten Decoppet zur Vernehmung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne entsandt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, die Versammlung, welche heute dem Deutschen Konsulat sich, ist ermittelt. Kommandierende General der Schweiz hat auf der Waadter Kantonsregierung ein Waadtländer Land-Bataillon nach Lausanne verlegt.

Die Arbeiterkonferenz gegen die Wehrpflicht.

Rotterdam, 28. Januar.

Reuter meldet: Auf der Arbeiterkonferenz in Rotterdam wurde heute eine Resolution gegen die Dienstpflicht mit 1798000 gegen 219000 Stimmen angenommen. Dagegen wurde eine zweite Resolution, die fordert, die Arbeiter gegen das Geleit agitierten, mit 644 gegen 614000 Stimmen abgelehnt.

Merkwürdig! Tags vorher hatte dieselbe Konferenz 1 1/2 Millionen gegen 800000 Stimmen eine Resolution angenommen, die unter Wiederholung der bekanntesten Leumdungen Deutschlands die Überzeugung ausdrückte, die gegenwärtige Aktion Englands und der Regierung

altete, ein großer, blonder Major, kam man dem dem Giebel aus das Gelände überblicken?

Das Sanatorium befindet sich mitten im Walde, die Herren ja leben, entgegnete Balpert, aber Sie auch beobachtet haben, daß wir uns hier auf einer gestreckten Erhebung befinden. Man hat beifällig von den Lufen des Bodens aus einen weiten Blick über das sonst flache Land, und nach Osten sieht man weit.

Der Professor wies gerade darauf hin, daß aus Gründen wohl Münsterwald in letzter Zeit täglich Streifpatrouillen beseitigt würde, als einer der Offiziere plötzlich aufsprang, das halb geöffnete Tor weit aufschloß und sich hinausbeugte. Ihm war es als verdammt ein schwarzer Schatten um die Haus.

„Wir werden belauscht!“ sprach er, seine Stimme einem Flüstern herabstimmend.

Jetzt fiel es auch dem neben ihm sitzenden auf, daß er vorhin ein leises Geräusch am Fenster genommen habe, ohne dem eine Bedeutung beizumessen, erging sich in Mutmaßungen. Angenehm war die keinesfalls, aber man beruhigte sich doch mit Festhalten der Tatsache, daß während der ganzen Unterredung gelacht worden sei, was einem Spion hätte von Nutzen können.

War ein Spion in Münsterwald und einer arbeitenden Handwerker verdächtig, so war dies kein anderer als der Zimmermann und er auch der gewesen. Aber es würde jetzt umso schwerer halten zu überführen.

Inzwischen war es spät geworden, man hatte Thema der Unterhaltung mehrfach gewechselt und kaum mehr des Vorfalles. Mit freundschaftlichen Worten dankte für die genossene Gastfreundschaft verabschiedete sich die Herren von dem Professor und seiner Frau sollten in früher Morgenstunden Münsterwald verlassen.

Lore aber lag noch lange schlaflos auf ihrem wohns erwacht, das nicht zur Ruhe kommen wollte, lauschte angestrengt auf ein verächtliches Geräusch, alles blieb still, nur der Nachwind flüsterte Blättern der Bäume.

Während der nächsten Tage beobachtete sie die haarigen umarmen, ohne daß ihr Verdacht nahen

dem letzten Kriege vollständig gerechtfertigt" sei und daß die Konferenz die Berücksichtigung übernehme, die Regierung so weit als möglich in der erfolgreichen Fortsetzung des Krieges zu unterstützen". Weiter sucht diesen Widerspruch dahin zu erklären, daß die Arbeiterkonferenz zwar ihrer Mißbilligung des Zwangsprinzips noch einmal Ausdruck gibt, aber bereit ist, sich mit der gegenwärtigen Lage abzufinden. Diese Annahme scheint richtig zu sein, trotzdem sie von Bern nicht

Stockende Munitionserzeugung.

Bern, 28. Januar.

Die Quantität aus Rom meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen Maschinenmangels zu wünschen übrig. Bis zum Ausbruch des Krieges habe Deutschland drei Viertel aller Munitionsmaschinen geliefert, Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während die Amerikaner es vorziehen, Patronen statt der Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege hätten tausend Patronen ungefähr 110 Lire gekostet, jetzt müsse man an Amerika 250 Lire zahlen.

Die verärgerte englische Blockade.

Amsterdam, 28. Januar.

Als ein Schlag ins Wasser hat sich die ganze großartige Drohung gegen die verächtliche Blockade gegen Deutschland und die neutralen Häfen herausgestellt. Durch seine Blätter ließ es bereits vor der Unterhausdebatte erklären, alle statistischen Angaben über die deutsche Einfuhr aus neutralen Ländern seien gewaltig übertrieben — es läge tatsächlich nur sehr wenig nach Deutschland hinein. Aus seiner Rede, die von Reuters bezeichnenderweise nur teilsweise nach Europa herübergegeben wurde, erfährt man nun, daß es die Rücksicht auf die Neutralen, vor allem auf Amerika ist, die Herrn Grey zwingt, von seiner Drohung Abstand zu nehmen und es bei den üblichen Schimpfereien auf Deutschland bewenden zu lassen. Die "Times" nennt die Rede Grens eine "große Enttäuschung" für England, aber auch für viele amerikanische Freunde Englands und der Regierung Wilsons. Es sollte es nicht vielmehr umgekehrt sein und die amerikanischen Freunde Englands und schamloseren Seeräuber, mit dem England die Welt bedroht?

Auf der Straße.

So mußte es kommen. Gerade dasjenige neutrale Land, dessen Regierung in der peinlichsten Weise ihre Unparteilichkeit gegenüber den Kriegführenden zu wahren bemüht war, hat sich jetzt bei Deutschland wegen eines unerhörten Zwischenfalles entschuldigen müssen. Aus Bern, der Hauptstadt der schweizerischen Eidgenossenschaft, wird über den besagten Vorfall ein halbamtlicher Bericht verbreitet, aus dem folgender Tatbestand hervorgeht: Am Donnerstag wurde, anlässlich des Geburtstages des Kaisers auf dem deutschen Konsulatsgebäude in Lausanne die deutsche Flagge gehißt. Nach einiger Zeit fand vor dem Konsulat eine Ansammlung von Schülern, Studenten und Arbeitern statt, die die Entfernung des Banners und die Hissung der schweizerischen Flagge forderten. Und als dies nicht geschah, rissen die Demonstranten die Fahne herunter. Die Polizei war diesem Treiben gegenüber machtlos, sie konnte nur noch die Fahne retten. Die Schweizer Regierung tat, was sie in diesem Falle tun konnte und mußte: In einer Sonderkündigung beschloß der Bundesrat den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzufuchen, um ihm das lebhafteste Bedauern über diesen Zwischenfall auszudrücken. Und der schweizerische Gesandte in Berlin wurde telegraphisch beauftragt, auf dem auswärtigen Amt vorzutreten und dem kaiserlichen Bedauern der Schweizer Regierung Ausdruck zu geben. Eine Strafuntersuchung gegen die Schuldigen ist eingeleitet. Betreffs der Konsulatsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehißt und mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde.

Die korrekte Haltung der Berner Regierung hat also auch in diesem Falle wie zu erwarten war, nicht verfehlt. Nach außen hin ist der Zwischenfall für uns erledigt, und ob die eingeleitete Strafuntersuchung irgendein Ergebnis haben wird oder nicht, kann uns ziemlich kalt lassen. Wichtiger ist, daß wir auch an diesem Beispiele wieder einmal erkennen, wie die Stimmung beschaffen ist, die unter der Einwirkung englisch-französischer Hebelagenten selbst in einem sonst so ruhigen Lande, wie die Schweiz, sich findet, gegen uns erzeugt wird. Der Schweizer Bundesrat ist, das muß man ihm nachsagen, gegen diese gewerkschaftlichen Hebel in mehreren Fällen eingeschritten; er hat mehrere Ausländer aus diesem Grunde das Land verwiesen und einige Eidgenossen vor dem Strafgericht gestellt. Das hat aber, wie wir jetzt sehen, nicht genügt, um das Übel der Verhetzung an der Wurzel zu treffen. Die elende Stimmungsmachelei unserer Gegner weiß sich trotz aller Niederlagen in Einzelfällen im ganzen immer wieder zu behaupten und den Mann auf der Straße bis in

den Grund seiner Seele hinein zu vergiften. Dabei hat sich Lausanne neben Genf von Anfang an sehr unruhig hervorgetan. Daß es aber am Geburtstage des deutschen Kaisers dort zu so kläglichen Ausschreitungen kommen konnte, hätte man außerhalb der Grenzen der Eidgenossenschaft doch kaum für möglich gehalten. Die Schweizer Behörden dagegen dürften von diesem Erlebnis weniger überrascht sein, nachdem sie eben erst bei einem anderen Vorkommnis die Wahrnehmung gemacht hatten, in welcher unseligen Verblendung ein Teil ihres Volkes sich befindet. Zwei der höchsten Offiziere der Republik, Obersten im Generalstabe, wurden plötzlich beschuldigt, mit dem Militärattaché einer der kriegführenden Mächte — gemeint war Deutschland — unerlaubte Beziehungen zu unterhalten. Obwohl es sich hier also um die eigene Ehre der Schweiz handelte, waren gewisse Kreise aus den weltlichen Kantonen des Landes sofort mit dem Vorwurfe des Hochverrats bei der Hand, und die beiden Offiziere wurden unbeschuldigt zum Gegenstand einer öffentlichen Heftkampagne, an der sich sogar auch verschiedene Kantonsregierungen mit telegraphischen Eingaben an den Bundesrat beteiligten, der aufgefordert wurde, ungesäumt seine Pflicht zu tun. Er hat die Angelegenheit dem Gericht übergeben, zunächst einmal aber auf das bestimmteste festgestellt, daß von Hochverrat gar keine Rede sein könne; das ganze Vergehen der beiden Obersten soll darin bestanden haben, daß sie eine Zusammenstellung des Generalstabes, die lediglich die täglichen, den Zeitungen allgemein zugänglichen Kriegsberichte umfaßte, dem deutschen Militärattaché ausbandigten. Das Gericht wird sprechen und die Offiziere nach Schuld oder Unschuld richten. Aber schon bei dieser Gelegenheit konnte der Bundesrat sich davon überzeugen, welche blinden Leidenschaften in seinem Volke durch gewissenlose Hebel entfesselt worden sind, und zu welchen allen Verurteilungen vergeblichen Flammen sie empor schlagen können, wenn irgendein empfindlicher Punkt getroffen wird. Er hat sich bisher redlich bemüht, von den Wegen der Neutralität nicht abzuweichen und auch die biedereren Schweizer immer wieder zur Besinnung zu rufen. Die neuesten Erfahrungen werden ihm aber doch wohl die Anwendung stärkerer Überzeugungsmittel nahelegen, da er ganz gewiß einen ernstlichen Streit mit seinem deutschen Grenznachbarn unter allen Umständen verhüten will. Diesmal können wir uns mit der Art, wie der Zwischenfall von Lausanne ohne Säumen und Zögern beigelegt worden ist, wohl auch zufrieden geben. Aber man sollte in Bern ja bedenken, daß Deutschland seit achtzehn Monaten in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt ist und daß sich infolgedessen auch hieszulande Stimmungen entwickelt haben, die man in unbeteiligten Nachbarstaaten sorgsam zu schonen alle Ursache hat. Schon aus menschlichen Gründen, wenn wir von politischen und anderen Rücksichten ganz absehen wollen.

Eben hat der greise rumänische Staatsmann Carp auf die Frage eines Berichterstatters, ob sein Land sich nicht von den sichtlich zur Schau getragenen Sympathien oder Antipathien gegen die Mittelmächte werde freistellen lassen, die Antwort gegeben: Sympathien oder Antipathien zählen vielleicht auf den Straßen von Bukarest. Rumänien hat aber eine große Sympathie: Rumänien! Ähnlich sollte es wohl auch in der Schweiz sein, der es kaum zum Nutzen gereichen würde, wenn sie unter die Herrschaft der Straße geriete.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 30. und 31. Januar.

Sonnenaufgang 7⁴⁹ (7⁴⁹) | Mondaufgang 4²⁸ (5²⁹)
Sonnenuntergang 4³⁸ (4⁴⁰) | Monduntergang 11¹² (12¹²)
Vom Weltkrieg 1915.

30. 1. Schwere französische Niederlage in den Argonnen. — Ein russischer Angriff am Lomontin-See (Ostpreußen) abgewiesen. Bei Nachtangriffen in der Gegend Voronow erleiden die Russen ungemessen starke Verluste.

31. 1. U 21 versenkt fünf englische Handelschiffe. — Das französische U-Boot „U 9“ bei Newport in Grund gesunken.

30. Januar. 1649 Hinrichtung Karls I. von England. — 1781 Dichter Adelbert v. Chamisso geb. — 1815 Dichter Karl Grotz geb. — 1818 Ungarischer General Arthur Görgei geb. — 1871 Abtritt der französischen Ostarmee in die Schweiz. — 1888 Kronprinz Rudolf von Österreich gest. — 1902 Abschluß eines Schutzbündnisses zwischen England und Japan. — 1914 Französischer Bollwerk Paul Desroulede gest.

31. Januar. 1797 Komponist Franz Schubert geb. — 1828 Schriftstellerin Elise Rollo geb. — 1828 Alexander Dumas, der Führer der griechischen Desastristen gest. — 1866 Dichter Friedrich Rückert gest. — 1871 Beginn des Waffenstillstandes zwischen Deutschen und Franzosen.

o Fettersparnis. Noch immer sind die Vorzüge, welche das Braten auf dem Rost bietet, in den kleinen Küchen zu wenig bekannt. Auf dem Rost gebratenes Fleisch ist nicht allein von besonderem Wohlgeschmack und sehr leicht, weil das rasche Erhitzen des Fleisches auf dem offenen Feuer die Poren des Fleisches rasch schließt, so daß der Saft nicht entweichen kann, sondern der Rost ist auch ein Fettersparer ersten Ranges, weil es nicht wie bei dem im Topf gebratenen Fleisch nötig ist, Fett zuzusetzen. Ein solcher Bratrost ist für wenig Geld zu haben. Kauft man ihn neu, so muß er erst tüchtig mit Sand und Soda abgerieben werden. Dann läßt man ihn gut trocknen, reibt die eisernen Stäbchen mit Öl oder Fett ein und bringt ihn so 5 Minuten aufs Feuer, damit das Fett dem Rost den Eisengeschmack benimmt. Die Fleischstücke, welche man auf dem Rost braten will, sollen nicht zu groß sein. Es empfiehlt sich deshalb das Fleisch unmittelbar vor dem Rösten in Portionen zu teilen und sie so auf den Rost zu bringen, nachdem sie mürbe geschnitten wurden. Mit Salz und Pfeffer bestreut man das Fleisch am besten erst nach dem Rösten, jedoch ist das Geschmackssache. Man soll auch nicht zu frisches Fleisch verwenden. Das Feuer unter dem Rost muß sehr gleichmäßig sein, nicht zu stark und nicht zu schwach. Man erspart durch die Benutzung des Rostes aber nicht allein Fett, sondern auch Zeit und Heizung, denn das Braten auf dem Rost erfordert nur einige Minuten. Jedes Fleisch läßt sich allerdings nicht auf dem Rost braten, es eignen sich dafür besonders: Filet, Koteletten, Escalops, Rumpsteak, Niere, junge Tauben, Bratwürst, frische Serringe und andere Frische. Alle diese Speisen legt man gleich nach dem Rösten auf eine Schüssel oder Platte, damit der herauswollende

Saft nicht verlorengeht. Will man etwas Soße dazu geben, so läßt man einen Bouillonwürfel auf, kocht, macht mit etwas Mehl sämig und gießt dies in die Schüssel, bevor man die gebratenen Fleischstücke hineinlegt. Durch den aus dem Fleisch stüßenden Saft wird die Soße um so schmackhafter.

Dachsbau, 29. Jan. Die zur Bestreitung der Kosten für Errichtung eines Ehrenfriedhofes eingeleitete Sammlung findet in der Bürgerschaft die größte Unterstützung. Nach den bis jetzt gezeichneten Beträgen kann auf ein glänzendes Ergebnis gerechnet werden, das die würdevollste Ausgestaltung unseres Heldenhaines ermöglichen wird.

Ueber die Schafhaltung wird dem „Naff. Bote“ vom Lande unterm 27. Januar folgendes geschrieben: In vergangener Woche wurde eine große Schafherde — an 600 Stück — über den Westermwald getrieben in der Richtung nach Köln zu. Es waren dies Deutscheschafe, die der Militärverwaltung gehörten. Ein prächtiges Bild war die große Herde im Wiesengrund, — auch für die hiesige Westermwaldgegend im Elbtal schon ein seltener Anblick. Wird es gerade jetzt recht bemerkbar, was man in vielen Orten für einen großen Fehler gemacht hat, daß man die Schafzucht hat eingehen lassen. Ein gutes Geschäft könnte der Bauersmann jetzt damit machen, und was wäre es für ein Segen — jetzt noch Wolle zu haben — und dies alles ohne große Auslagen, da die Schafe sich eigentlich zu meist von dem Unkraut ernähren, das jetzt die Felder überwuchert. Das leidige Uebel der Fiederschlage, die jetzt ganze Gemarkungen verdirbt, würde sicher nicht in dem Uebermaße Schaden anrichten, wenn eine Schafherde durch die Felder ging. Wenn infolge der Konsolidation der Trieb einer Herde in der Gemarkung schwieriger geworden ist, so läßt sich bei gutem Willen die Sache doch einrichten, nur muß man auch einen Schäfer derart bezahlen, daß ein solcher auch seinen Unterhalt in seiner Arbeit findet und gegen andere Landarbeiter nicht zurücksteht. Aber da, wo mangels an Futtermittel die Haltung und Mastung von Großvieh immer schwieriger wird, sollte viel größere Sorgfalt auf die Anzucht von Kleinvieh verwendet werden — und dürfte kein Dorf des Westermwaldes ohne Schafherde sein.

Aus dem Oberwestermwaldkreis, 29. Jan. Die Brotpreise erfahren vom 1. Februar d. J. ab eine Minderung. Die vom Kreisausschuß festgesetzten Höchstpreise betragen von diesem Tage ab für Brot in frischgebackenem Zustande: ein Kriegsbrot (Roggenbrot) von 4 Pfd. Gewicht 65 Pfg., ein Vollkornbrot (Schrotbrot) von 4 Pfd. Gewicht 60 Pfg. und ein Weizenbrot (Brötchen) im Gewicht von 65 Gramm 5 Pfg. Für die Selbstversorger ist von dem gleichen Zeitpunkte ab die Menge Brotgetreide, die von diesen monatlich vermahlen werden lassen darf, auf 9 Kilogramm festgesetzt. Die Selbstversorger dürfen nicht mehr mahlen lassen oder verbrauchen und weder Brot noch Mehl hinzukaufen, so lange ihr Brotgetreide zu reichen hat.

Limburg, 27. Jan. Der Kreisausschuß hat eine Verfügung erlassen, wonach der Auslauf von Rindvieh innerhalb des Kreises Limburg, ohne seine Genehmigung verboten ist. Die Genehmigung wird nur solchen Personen erteilt, die durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes nachweisen, daß sie vor dem 1. August 1914 ein Viehhandelsgewerbe angemeldet hatten und im Besitze eines Gewerbebescheines sind. Weibliche Zuchttiere dürfen nicht geschlachtet und ohne besondere Genehmigung des Kreisausschusses nicht gehandelt werden.

Aus Nollan, 28. Jan. (Gesellschaft der Bahntal-freunde.) In der Reichshauptstadt hat sich ein vorbereitender Ausschuß angesehenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens usw. gebildet, zwecks Begründung einer „Gesellschaft der Bahntal-freunde“, deren Aufgabe es bilden wird, in Wort und Schrift zum Besuche unserer an Naturschönheiten so reichen nassauischen und hessischen Gauen Mitteldeutschlands im Bereiche Groß-Berlins dauernd anzuregen. Die Gründungsversammlung wird Ostern 1916 in Berlin stattfinden. Es sind bereits für das Frühjahr und den Sommer gemeinschaftliche Bereisungen geplant. Auskünfte erteilt der Schriftsteller Wilhelm Mannes, Berlin-Wilmersdorf 1.

Dillenburg, 28. Jan. Der Bergwerksbesitzer Kommerzienrat Karl Grün ist vorgestern, an seinem 65. Geburtstage, einem seit einigen Monaten aufgetretenen Leiden erlegen. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, welche sich der größten Wertschätzung weitester Kreise in Stadt und Land erfreute. Karl Grün war erster Vorsitzender der Handelskammer Dillenburg, Mitglied des Bezirksparlamentes, des Kommunalparlamentes Wiesbaden und des Kuratoriums der Bergschule seit 1890. Gelegentlich des 50jährigen Jubiläums genannter Anstalt in 1908 wurde er durch Verleihung des Roten Adlerordens ausgezeichnet.

Kurze Nachrichten.

In Wehbach verschied am Geburtstage des Kaisers nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren der Obersteiger der Krupp'schen Grube Glücksbrunnen Herr J. W. Weinmeyer. — In der 6000 Einwohner zählenden Stadt Dillenburg leben augenblicklich 138 Personen, die das 70. Lebensjahr überschritten haben. Zwei Frauen haben das 90. Lebensjahr, 7 Personen das 85., 27 Personen das 80., 46 Personen das 75. und 66 Personen das 70. Lebensjahr überschritten. — Zwischen Wehbach und Niederhessen wurde der Stredenwälder Wehner als Leiche aufgefunden. Wehner ist während des Nachtdienstes jedenfalls von einer Maschine erfasst und getötet worden. — In Dietrichen bei Limburg feierte die Gebommene Margarete Dornoff ihr 40jähriges Berufsjubiläum. Die Kaiserin verlieh der Jubilarin die goldene Brosche für 40jährige treue Dienste. — Die Stadtverwaltung in Siegen a. M. verkauft an Einwohner mit einem Einkommen von weniger als 2100 Mk. Eier zum Preise von 10 Pfg. das Stück. Mehr als 5 Eier zugleich werden nicht abgegeben. — Die Staatskammer in Siegen als Berufungsinstanz verurteilte den Beigeordneten von Niederstoll zu 350 Mk. Geldstrafe, weil er seine Oxfen mit Roggen gefüttert und mehrere Sad Hafer verheimlicht hatte.

Nah und fern.

o Bierkampf in Augsburg. Zur Verhinderung ungerechtfertigter Erhöhung der Bierpreise hatte die Stadt Augsburg Höchstpreise festgelegt. Die Augsburger Gastwirtschaften legten aber dagegen Beschwerde bei der Regierung ein. Jetzt hat die Regierung der Stadt mitgeteilt, daß sie zu Festsetzung von Höchstpreisen keinen hinreichenden Anlaß finde, und daß sie den Beschluß der Stadt Augsburg außer Wirkung setze. Die Stadt bleibt nunmehr auf der Beibehaltung eines Mindestgehalts an Stammwürze von 9 Prozent bestehen.

o Wegen der Orts- und Stadtbanner richtet sich ein Erlaß des stellvertretenden kommandierenden Generals des 2. Armee-Korps, Freiherrn v. Bietinghoff in Stettin. Mündliche Personen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben und ohne festen Wohnsitz sind oder sich beschäftigungslos herumtreiben, können durch die Ortspolizeibehörden in einer Arbeiterkolonie oder sonstigen geeigneten Arbeitsstelle untergebracht und zu einer entsprechenden Arbeit angehalten werden. Mündliche Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können in einer geeigneten Arbeitsstelle untergebracht und zu einer ihren Kräften entsprechenden Arbeit angehalten werden.

o König Haakon von Norwegen in Gefahr. Der norwegische Monarch kam auf der Rückreise von dem niedergebrannten Mosby nach Bergen in ernste Gefahr. Der Kreuzer „Heimdal“ mit dem König an Bord kam auf hoher See in einen Orkan, aus dem er sich in einen Nebel retten mußte, wo der Kreuzer auch jetzt noch festliegt.

o Die sizilianischen Schwefelminen wegen Kohlenmangel stillgelegt. Die „Times“ erzählt aus Rom, daß die Schwefelminen auf Sizilien infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen geschlossen wurden. Der Preis liegt auf acht Pfund Sterling die Tonne. Ungefähr 100.000 Arbeiter feiern.

Muster für Weißsticker.

Das hübsche gefällige Muster wird im Blatt- und Stielstich ausgeführt, es dient als Vorlage für Gürtel,



Gürt- und Haarbänder oder Blumenstreifen. Die feinen Linien sind durch Stielstich zu decken. Die eigentlichen Musterfiguren bildet Blattstich. Stoff- und Stielmaterial richtet sich nach dem zu verwendenden Gegenstand.

Bunte Zeitung.

Die Dexe. Daß es eben doch Degen gibt, die nie daran zweifeln, zu großer Befriedigung zu gelangen. Die Rube eines im Felde stehenden Württemberger Landwirts gab plötzlich keine Milch mehr. Sie wurden mit Verlust verkauft und neue angeschafft. Doch das gleiche Mißgeschick; der Stall war und blieb verheert. Schließlich legte sich der Bauer in der Ställe auf die Lauer. Nach vielständigem Warten erschien eine Gestalt, ließ sich nieder und fing in aller Gemütsruhe zu melken an. Der Bocksposten sprang hervor und packte die gefährliche Dexe, eine liebe Nachbarsfrau. Also doch a Dexe, riefen die Dorfbewohner.

Eine amerikanische Munitionsfabrik. Die großen Bestellungen des Bundes in Amerika haben dort riesige Anlagen entstehen lassen. Bei Bridgeport (Connecticut) ist auf einem Streifen Odland, der in einem schiffsfähigen Fluß neben einem Kirchhof endete, gleichsam über Nacht ein Labyrinth von gewaltigen Fabrikgebäuden entstanden, umgeben von Wohnhäusern, in denen 50.000 Menschen untergebracht werden konnten. Der erste Grund und Boden wurde zum Bau für die Anlagen der Remington-Waffen- und Geschütz-Gesellschaft verwandt im Dezember 1914, aber mit dem Bau der Hauptgebäude begann man erst im März 1915. Diese umfassen 13 km².

notige Gebäude, jedes etwa 80 Meter lang und 18 Meter breit, dazu zwölf Dienstgebäude. Diese Dienstgebäude verbinden die Hauptgebäude und bilden einen Durchweg durch sie. Auf der rechten Seite der Anlage stehen fünf einstöckige Schmieden und Maschinenwerkstätten. Jenseits derselben liegt eine große Kraftanlage mit elektrischer Einrichtung, die befähigt ist, Kraft und Licht für eine Stahlwalzwerk von 150.000 Menschen zu liefern. Ein großer Brennofen, zwei Borkhäuser, Bureau, eine geräumige Garage und eine dreistöckige Kaserne vervollständigen das Bild dieses amerikanischen Eßens. Man bekommt einen Begriff von der Größe der Anlage aus der Tatsache, daß, um sie völlig zu umschreiten, man einen Weg von zehn englischen Meilen machen muß. Eine Sementmauer, über der sich noch ein eisernes Gitter erhebt, umschließt das Ganze. Die Werkzeugmaschinen werden fast ebenso schnell eingerichtet, als sie gebracht werden, und gegenwärtig ist die Zahl der hier arbeitenden Maschinen so groß, daß 6000 Mann an ihnen Tag und Nacht in drei abwechselnden Schichten von je acht Stunden beschäftigt sind. Die Remington-Gesellschaft hat weiter große Strecken des angrenzenden Landes für ihre Werke erworben und baut dort hunderte von Häusern für ihre Arbeiter.

Neuestes aus den Witzblättern.

England in Saloniki. „Galtet euch tapfer, Franzosen; nur über eure Leichen geht der Weg der Zentralmacht nach Ägypten!“ — Heruntergekommen. Ihre Bekannte sprechen von einem dritten, dem es schlecht geht. „Er sieht recht heruntergekommen aus!“ — „Ja, als er England ihn beschützte!“ — Fort mit den Fremdwörtern. „Möchten Sie nicht mit mir souperieren gehen, Bräulein?“ — „Schämen Sie sich, als Deutscher französisch zu reden! Aber mitgeh'n tue ich.“ — (Jugend.)

Für Februar werden Bestellungen auf den „Gräßlichen vom Besterwald“ jederzeit zum Besten der von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) von allen Postanstalten, den Orts- und Verkehrsstellen, unseren Zeitungsboten sowie der Geschäftsstelle in Hachenburg entgegengenommen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Ztg. Nr. A. A. Marienberg, den 26. Januar 1916.

Ich erfahre, daß infolge unsinniger Gerüchte in einzelnen Gemeinden alle, auch nicht schlachtreife Schweine geschlachtet werden. Mir ist von einer bevorstehenden Beschlagnahme von Schweinen nichts bekannt. Die Abschächtung bedeutet in Bezug auf die Volksernährung einen enormen Schaden und ich kann deshalb nicht dringend genug von einer Abschächtung abraten. Die Verbreiter solcher unzutreffender Gerüchte werde ich rücksichtslos zur Bestrafung bringen.

Ich ersuche um sofortige Bekanntgabe.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B. gez. Winter, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 29. Januar 1916.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Ztg. Nr. A. A. 743.

Marienberg, den 25. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. September 1915 (RGBl. S. 607), 4. November 1915 (RGBl. S. 728) über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Oberwesterwaldkreis folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Ankauf von Rindvieh und Schweinen durch Händler oder andere Wiederverkäufer, sowie durch Personen, die den An- und Verkauf vermitteln, ist nur auf Grund besonders erteilter schriftlicher Erlaubnis zulässig. Der Erlaubnischein wird von dem Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses erteilt und gilt nur für den Umfang des Oberwesterwaldkreises.

§ 2.

Der Erlaubnischein wird nur solchen Händlern erteilt, die die Gewähr dafür bieten, daß sie den Ankauf auf schlachtreife Vieh beschränken. Händlern, die nach außerhalb des Kreises liefern wollen, werden außerdem der Erlaubnis nur insoweit erteilt, als der Verbraucher namhaft gemacht wird und es sich um Lieferungen handelt, die auch schon im Frieden üblich waren. Personen, die sich erst während des Krieges mit dem Rindvieh, bezw. Schweinehandel befaßt haben, wird die Erlaubnis nicht erteilt.

§ 3.

Die Erlaubnis kann versagt oder jederzeit widerrufen werden.

§ 4.

Die Händler haben den Erlaubnischein den zuständigen Beamten, ferner den an dem beabsichtigten Kaufabschluß beteiligten Personen und den Eisenbahnbeamten bei den Güterabfertigungsstellen vorzuzeigen. Sie haben ferner eine Liste zu führen, aus der die gekauften Tiere, deren Lebensgewicht, der Name und Wohnort des Verkäufers sowie der gezahlte Preis ersichtlich ist. Die Liste ist stets mitzuführen und gleichfalls den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden neben der Entziehung des Erlaubnischeins mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Anordnung wiederholt auf verständliche Weise bekannt zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B. gez. Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 29. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Turnverein Hachenburg.

Antreten zur Beerdigung unseres Mitgliedes
Wilhelm Latsch um 2 1/4 Uhr bei Saint George.

Die Dezember-Ausgabe des Amtlichen Taschensfahrplans

der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main ist erschienen und zum Preise von 15 Pfg. vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weherwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von Älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg

Schloßberg 5.

Für unsere Truppen im Felde!

Total wasserdichte feldgraue Mäntel und Capes
nur je 500 Gramm schwer

Feldgraue wasserdichte seidene Westen
mit Planenfutter

Lungenschützer, Leibbinden, Anierwärmer,
Kopfschützer, Stauden, Handschuhe, Unter-
hosen, Unterjaken, Hemden, Strümpfe etc.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Heute eingetroffen!

Feinste Bücklinge Stück 20 Pfg.

Feinste Lachsheringe Stück 39 Pfg.

ganz extra groß

Feinste Marinierte Heringe Stück 20 Pfg.

Meerrettich große Stange 36 Pfg

Lebensmittel-Abteilung

Warenhaus Rolenau Hachenburg.

Volksbildungsverein Hachenburg

Montag, 31. Januar, abends 8 Uhr findet
der Besendhalle der

zweite Volksabend

statt. Vortrag des Herrn Direktor Becker, Frankfurt a. Main, über:

„Ägypten und der Suezkanal“
mit Lichtbildern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand
Eintritt: 25 Pfg.

Für das Königl. Katasteramt Hachenburg
wird sofort oder zum 1. April 1916 ein

Büro-Zögling

(als Anwärter für die Beamtentätigkeit der Katasterassistenten
mit guter Handschrift und besten Schulzeugnissen ge-)

Königliches Katasteramt Hachenburg
J. B.: Brzóska.

Fichten-, Kiefern-, Papier-
Gruben- und Bauholz

Eichen- und Buchenstammholz

suchen zu kaufen

Gebr. Steinseifer, Niederscheld

Knochenschrot

als Hühner- und Schweinefutter,
aus rohen, unentleimten Knochen hergestellt, das beste und billige

Krautfutter, liefert zum Preise von Mk. 15 den Ztr. u. W. 8
Siegener Knochenstampfwerk
Siegen, Frankfurterstraße 47/49.

Im Felde Zigarren

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser-Brust-
Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

gebrauchen
sie gegen

Husten

Geistes- und Verschleimung,
Katarre, schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochzuempfehlen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Buket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Vor-
kauf haben in Apotheken, sowie
bei Robert Heidehard, Alex. Gerhartz
und Ed. Bruggeler in Hdr., Gustav
Niermann in Hachenburg und Ludw.
Jungblut in Grenzhausen.

Tabak

Zigaretten

in großer Auswahl

sowie in

Feldpostpackung

zu haben bei

Karl Hasbach, Hachenburg

Wir empfehlen zur sofortigen

Lieferung:

Thomasmehl, Rauten

Kalifalz

Superphosphat,

Ammonial-Superphosphat

Karbid.

Schweinemastfisch

Brodmanns Futter

Hochsalz, Viehsalz

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

Am Alten Kirchhof (Westen)

Bahnhof Ingelbach (Kreuz)